

Logopädie

**Praxiswissen**

Herausgegeben von  
Monika Maria Thiel  
und Caroline Frauer

Büttner · Quindel

# Gesprächsführung und Beratung

2. Auflage

Sicherheit und  
Kompetenz im  
Therapiegespräch

 Springer

# Praxiswissen Logopädie

Claudia Büttner  
Ralf Quindel

# Gesprächsführung und Beratung

Sicherheit und Kompetenz im Therapiegespräch

**2. Auflage 2013**

Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Monika Rausch

 Springer

**Claudia Büttner**  
Füssener Str. 14  
München  
Deutschland

**Ralf Quindel**  
Köpenicker Allee 39-57  
Berlin  
Deutschland

ISBN 978-3-642-30211-4  
DOI 10.1007/978-3-642-30212-1

ISBN 978-3-642-30212-1 (eBook)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

### **Springer Medizin**

© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2005, 2013

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland vom 9. September 1965 in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtsgesetzes.

**Produkthaftung:** Für Angaben über Dosierungsanweisungen und Applikationsformen kann vom Verlag keine Gewähr übernommen werden. Derartige Angaben müssen vom jeweiligen Anwender im Einzelfall anhand anderer Literaturstellen auf ihre Richtigkeit überprüft werden

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutzgesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürfen.

Planung: Marga Botsch, Heidelberg  
Projektmanagement: Ute Meyer, Heidelberg  
Lektorat: Christine Schreier, Hamburg  
Projektkoordination: Cécile Schütze-Gaukel, Heidelberg  
Umschlaggestaltung: deblik Berlin Fotonachweis  
Umschlag: deblik Berlin  
Herstellung: Crest Premedia Solutions (P) Ltd., Pune, India

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Medizin ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media  
[www.springer.com](http://www.springer.com)

## Geleitwort zur 2. Auflage

---

Unbestritten ist Beratung Teil des logopädisch-sprachtherapeutischen Handlungsfeldes. Doch im Verlauf der Historie der Logopädie ist verschiedentlich darüber debattiert worden, worin das spezifisch Logopädische in Gesprächsführung und Beratung liegt.

Es sind keine Alltagsgespräche, die Sprachtherapeutinnen mit ihren Patienten führen. Es sind auch keine psychotherapeutischen Interventionen, durch die innerpsychische Konflikte gelöst werden. Es gibt Gespräche in der logopädischen Praxis, bei denen die Informationsvermittlung im Vordergrund steht. Es gibt auch Gespräche, bei denen eher Begleitung bei einer Entscheidungsfindung, einer Verhaltensveränderung oder der Krankheitsverarbeitung im Vordergrund steht. Auch Anleitung zum Üben, Motivation zu Kontinuität und der Umgang mit Widerständen in der Therapie findet in Gesprächen statt. Es ist also eine ganze Bandbreite von Beratung und Gespräch, die Logopädinnen in ihrer therapeutischen Tätigkeit bewältigen.

Zu Recht dürfen Rat- und Therapiesuchende erwarten, dass Sprachtherapeutinnen sich in dieser Vielfalt auskennen, dass sie Anlässe, Ziele und Konzepte reflektieren und unterscheiden, und dass sie Methoden zielgerichtet und begründet einsetzen können. Ein besonderes Interesse an Kommunikation und zwischenmenschlichem Austausch mag ein guter Ausgangspunkt in der Ausbildung zur Logopädin sein. Doch dann gilt es durch Theoriestudium, Übung und Ausbildungssupervision die Kunst professioneller Gesprächsführung zu entwickeln und im Verlauf der Berufstätigkeit zur Expertise zu bringen. Zu einer solchen Expertise gehört auch das Wissen um die Grenzen der eigenen Kompetenzen und die Verantwortung, ggf. an benachbarte Berufsgruppen weiterzuverweisen.

Fundiertes Grundlagenwissen ist somit ein unverzichtbarer Bestandteil von Gesprächskompetenz und Beratungsexpertise. Als interdisziplinäres Fach bezieht die Logopädie/Sprachtherapie dabei Wissen aus so verschiedenen Fächern wie Kommunikationspsychologie, Zeichentheorie, Psychoanalyse oder Systemtheorie. Wie gut, wenn die Logopädin angesichts dieser Situation auf ein Fachbuch zurückgreifen kann, das theoretische Grundlagen aus den genannten Disziplinen zusammenstellt und auf die Anforderungen logopädischer Gesprächsführung und Beratung ausrichtet.

In allen Formen von Beratung und Gespräch trifft die Sprachtherapeutin auf Menschen, die in irgendeiner Weise in ihren sprachlich-stimmlichen Kommunikationsfähigkeiten eingeschränkt sind und deshalb eine logopädische Therapie aufsuchen. Sich mit den Mitteln sprachlicher Kommunikation über die Einschränkungen sprachlicher Kommunikation zu verständigen, kennzeichnet sprachtherapeutische Gespräche. Doch Kenntnisse über logopädische Störungsbilder allein reichen nicht aus, um kompetent professionelle Beratungsgespräche zu führen. Eine klare Orientierung in den theoretischen Grundlagen von Kommunikation und therapeutisch wirksamer Gesprächsführung gehört unverzichtbar dazu. Darin besteht der besondere Gewinn des vorliegenden Buches, dass der Reichtum vorhandener Konzepte aus den Nachbardisziplinen für spezifisch logopädische Gespräche nutzbar gemacht wird. In vielen Beispielfällen, Tipps und Verweisen wird die Verbindung zwischen kommunikationstheoretischen, psychoanalytischen, gesprächstherapeutischen und systemischen Grundlagen zu den Gesprächen der sprachtherapeutischen Praxis hergestellt.

In der vorliegenden Neuauflage wird auch die ICF als Philosophie berücksichtigt und in ihrer Bedeutung für Gesprächsführung und Beratung beleuchtet. Auch in diesem neuen Kapitel zeigt sich die Stärke, dass der explizite Bezug zur theoretischen Grundlage die berufliche Handlungsfähigkeit erweitern und vertiefen kann. Unbestritten: Ein gutes Beratungsgespräch benötigt auch Intuition. Doch die speist sich nicht zuletzt aus solchem Wissen und Reflektieren, wie es das vorliegende Buch anbietet. Das spezifisch Logopädische findet sich in der gelungenen Verbindung von Theorie und therapeutischen Handlungsanforderungen, wie es in diesem Buch übersichtlich, wohl geordnet und in sinnvoller Breite präsentiert wird. Wie gut, dass Sprachtherapeutinnen die theoretischen Konzepte so kompakt zusammengestellt vorfinden. Wie gut, dass dabei der konkrete Bezug zum klinischen Handeln nicht verloren geht. Und wie gut, dass auch für Nicht-Logopäden nachzulesen ist, wie komplex die Zusammenhänge sind, die Logopädinnen in Gespräch und Beratung professionell bewältigen müssen.

**Prof. Dr. Monika Rausch**

Rostock, im September 2012

## Vorwort zur 2. Auflage

---

Wir freuen uns, dass nun die 2. Auflage unseres Buches zur Gesprächsführung und Beratung in der Logopädie vorliegt.

Als wir die 1. Auflage verfasst haben, war dieses Thema innerhalb der Logopädie ein begleitendes Randgebiet. Inzwischen unterstreichen neuere Studien und Entwicklungen, z.B. einer ICF-orientierten Vorgehensweise, seine grundlegende Wichtigkeit für die Sprachtherapie. Deshalb bedanken wir uns insbesondere bei Monika Maria Thiel, die diesem störungsbildübergreifenden Buch von Anfang an einen Platz in der Reihe »Praxiswissen Logopädie« eingeräumt hat.

In dieser Neuauflage wurden sowohl Impulse aus Fortbildungen und Anregungen von Leserinnen aufgegriffen, als auch aktuelle Erkenntnisse eingearbeitet. Zudem haben wir das inhaltliche Spektrum mit den Kapiteln zur ICF und den darin enthaltenen Themen zur Gesundheitsförderung, zur Inklusion in einer multikulturellen Gesellschaft sowie zur Gesprächsführung mit Kindern um wesentliche Aspekte erweitert. Darüber hinaus stehen den Leserinnen nun als weitere Neuerung im Downloadbereich zusätzliche Informationen und Materialien zur Verfügung.

Damit hoffen wir, dass die Leserinnen noch mehr Anregungen zur Entwicklung eines persönlichen Beratungsstils für ihre sprachtherapeutische Arbeit in unserem Buch finden werden und freuen uns über Rückmeldungen.

Wir bedanken uns sehr bei Frau Botsch (Planung) und Frau Meyer (Projektmanagement) und bei Frau Schreier (Lektorat) vom Springer Verlag.

Außerdem bedanken wir uns bei unseren Kolleginnen und Seminarteilnehmerinnen für viele wichtige Hinweise und Ideen, besonders bei Annette Franke und Ursi Brenner für den stets gewinnbringenden, kollegialen Austausch.

**Claudia Büttner**

**Ralf Quindel**

München und Berlin, im August 2012

## Der rote Faden

---

Im sprachtherapeutischen Alltag ist es oft nicht leicht, den roten Faden in den Therapie- und Beratungsgesprächen in der Hand zu behalten. Die Fülle an Informationen und die Beziehungsdynamik führen leicht zu einem unübersichtlichen Gesprächsknäuel mit dessen Ergebnis sowohl die Therapeutin als auch der Patient unzufrieden sind – obwohl doch fachlich alles »gestimmt« hat.

Das vorliegende Buch soll es der Leserin und dem Leser erleichtern, **den eigenen roten Faden** auch in schwierigen Gesprächssituationen zu verfolgen. Es beschreibt Modelle der Gesprächsführung und Beratung und verdeutlicht deren Anwendung mit vielen Praxisbeispielen.

Der Schwerpunkt liegt hierbei auf der Darstellung der Gesprächsbausteine, die zum Gelingen der Beratungs- und Therapiegespräche beitragen. Außerdem werden besondere Gesprächssituationen des sprachtherapeutischen Alltags genauer unter die Lupe genommen. Dabei wird hauptsächlich ein klientenzentriertes und lösungsorientiertes Vorgehen beschrieben, andere Beratungsrichtungen fließen jedoch mit ein. Damit erhalten die Leserin und der Leser ein breites Spektrum an Methodenbausteinen, die – je nach Klient und Situation – individuell ausgewählt werden können.

Unser Anliegen ist es, für Therapeutinnen vielfältige Anregungen zu bieten, um auch in schwierigen Gesprächen kompetent zu handeln und sich sprachtechnisch sicher zu fühlen, was nicht nur zur Verbesserung der Qualität der Sprachtherapie beiträgt, sondern auch die persönliche Zufriedenheit im Berufsalltag erhöht.

Dieser Band der Reihe »Praxiswissen Logopädie« ist störungsbild-übergreifend, da Fähigkeiten der Gesprächsführung und Beratung innerhalb der Therapie jedes Fachgebietes gefragt sind. Im Buch finden sich deshalb Beispiele aus allen Bereichen der Sprachtherapie. In der einen oder anderen Situation kann sich die Leserin oder der Leser vielleicht selbst wiederfinden und mit Humor und Distanz alternative Handlungsmöglichkeiten entdecken. Es wird nicht das Idealbild einer »Supertherapeutin« entworfen, die jede Gesprächssituation perfekt meistert, vielmehr möchten wir darauf hinweisen, dass es gerade die »missglückten« Situationen sind, aus denen man den größten Nutzen ziehen und die wichtigsten Erfahrungen sammeln kann.

### Hinweise zum Text

---

Aus Gründen der Lesbarkeit haben wir nicht beide Geschlechterformen genannt. Wir haben uns für die weibliche Form, die »Therapeutin«, entschieden, da hauptsächlich Frauen im sprachtherapeutischen Feld arbeiten. Hingegen verwenden wir mit »Klient« oder »Patient« die männliche Form. Selbstverständlich sind jeweils auch männliche Therapeuten und weibliche Patientinnen mit eingeschlossen. Wird von der »Logopädin« oder »Sprachtherapeutin« gesprochen, sind alle Berufsgruppen, die im sprachtherapeutischen Bereich arbeiten, gemeint.

Wir sind uns der unterschiedlichen Bedeutungen der Bezeichnung »Klient« und »Patient« bewusst (► Abschn. 1.1, »Stellenwert von Beratung in der Sprachtherapie«). Da der Begriff »Patient« in der Sprachtherapie geläufiger ist, verwenden wir beide Bezeichnungen synonym.

## Herausgeber und Autoren

---



### Monika Maria Thiel, M.A.

Herausgeberin seit 2000, Gesamtkonzeption der Reihe »Praxiswissen Logopädie«

- Inhaberin von Creative Dialogue e.K. (Kommunikations- und HR-Beratung, Coaching, Konfliktmanagement, Teamentwicklung), München
- Train the Trainer-Qualifizierung
- Ausbildung in Collaborative Practice/Law
- Weiterbildung zur Wirtschaftsmediatorin
- Studium der Psycholinguistik, Arbeits- und Organisationspsychologie und Interkulturellen Kommunikation, LMU München
- Lehrlogopädin und Leitende Lehrlogopädin, Staatliche Berufsfachschule für Logopädie an der LMU, München
- Ausbildung in Systemischer Supervision/Praxisanleitung
- Logopädin (Klinik, Forschung, Lehre), Bremerhaven, Frankfurt am Main, New York
- Ausbildung zur Logopädin, Köln
- Studium der Theologie, Tübingen und Münster



### Caroline Frauer (geb. Ewerbeck), M.A.

Herausgeberin der Reihe »Praxiswissen Logopädie« seit 2006

- Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der LMU - Bereich: Hochschuldidaktik
- Studium der Psycholinguistik, Arbeits- und Organisationspsychologie und spanischer Literaturwissenschaft, LMU München
- Zusatzqualifikation: Kommunikationstechnik
- Trainerin im Bereich Kommunikation und Rhetorik
- Selbstständige Tätigkeit als Logopädin, München, Stuttgart
- Ausbildung zur Logopädin, München



### Claudia Büttner, M.A.

- Seit 2011 akademische Mitarbeiterin an der Pädagogischen Hochschule Weingarten im Studiengang Elementarbildung
- Selbstständige Tätigkeit als Logopädin mit eigener Praxis in München
- Studium der Psycholinguistik, Psychologie und Sprachbehindertenpädagogik, LMU München
- Logopädin im Klinikum rechts der Isar, HNO-Klinik der TU München, Ambulanz für Phoniatrie und Pädaudiologie
- Logopädin an einer schulvorbereitenden Einrichtung in Freising
- Ausbildung zur Logopädin an der Staatlichen Berufsfachschule für Logopädie, München



**Dr. Ralf Quindel**

- Studium der Psychologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München
- Promotion in Psychologie
- Ausbildung in systemischer Therapie und Beratung
- Lehrtätigkeit an der Staatlichen Berufsfachschule für Logopädie München
- Tätigkeit an der Beratungsstelle für psychische Gesundheit München-Schwabing und an der Erziehungs- und Familienberatungsstelle Berlin-Lichtenberg
- Professur für psychologische Grundlagen der Sozialen Arbeit und Heilpädagogik an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin

# Inhaltsverzeichnis

---

1	<b>Einführung</b> .....	1
1.1	<b>Stellenwert von Beratung in der Sprachtherapie</b> .....	2
1.2	<b>Beratungsformen</b> .....	2
1.2.1	Fachliche Beratung: Consulting .....	3
1.2.2	Begleitende Beratung: Counseling .....	3
1.3	<b>Zum Gebrauch dieses Buches</b> .....	6
2	<b>Kommunikationspsychologie</b> .....	9
2.1	<b>Theoretische Grundlagen der Kommunikation</b> .....	10
2.1.1	Grundbegriffe und Grundprinzipien der Kommunikation .....	10
2.1.2	Ein Kommunikationsmodell .....	12
2.1.3	Die drei Ausdruckskanäle .....	13
2.1.4	Die vier Seiten der Nachricht nach Schulz von Thun .....	14
2.1.5	Kommunikationsregeln nach Watzlawick .....	16
2.2	<b>Pannen beim Senden und Empfangen</b> .....	18
2.2.1	Unterschiedliche Zeichensysteme .....	19
2.2.2	Unterschiedlich aufgefasste Bedeutung .....	19
2.2.3	Sender: Widersprüchliche Botschaften .....	19
2.2.4	Empfänger: Anders empfangen als gesendet .....	20
2.2.5	Regelverletzungen .....	20
2.2.6	Fazit: Verstehensmanagement und Metakommunikation .....	23
3	<b>Psychologische Grundlagen</b> .....	25
3.1	<b>Einführung in die Psychoanalyse</b> .....	26
3.1.1	Das Unbewusste .....	26
3.1.2	Instanzenmodell und Abwehrmechanismen .....	27
3.1.3	Selbstwertgefühl und Kränkungen .....	29
3.2	<b>Psychodynamik der Krankheitsverarbeitung</b> .....	32
3.2.1	Abwehrmechanismen .....	32
3.2.2	Bewältigungsstrategien .....	33
3.2.3	Phasen in der Krankheitsbewältigung .....	34
3.3	<b>Die Beziehung zwischen Therapeutin und Klient</b> .....	36
3.3.1	Übertragung und Gegenübertragung .....	36
3.3.2	Transaktionsanalyse .....	37
3.4	<b>Selbsthilfegruppen, Beratung und Psychotherapie</b> .....	40
3.4.1	Problemebene und Hilfeangebote .....	41
3.4.2	Selbsthilfe .....	42
3.4.3	Beratungsstellen .....	42
3.4.4	Psychotherapie .....	44
4	<b>Beratungskonzepte</b> .....	49
4.1	<b>Einleitung</b> .....	50
4.2	<b>Klientenzentrierter Ansatz</b> .....	51
4.2.1	Humanistische Psychologie .....	51

4.2.2	Entwicklung der Persönlichkeit .....	53
4.2.3	Klientenzentrierte Grundhaltungen .....	56
4.2.4	Kritik am klientenzentrierten Ansatz.....	60
4.3	<b>Systemischer Ansatz</b> .....	61
4.3.1	Soziale Systeme und ihre Regeln .....	62
4.3.2	Systemische Grundhaltungen .....	66
4.3.3	Kritik am systemischen Ansatz .....	71
4.4	<b>Vergleich und Diskussion der Beratungskonzepte</b> .....	72
5	<b>ICF als bio-psycho-soziales Modell von Gesundheit</b> .....	75
5.1	<b>Einführung in die ICF</b> .....	76
5.2	<b>Begriffe und Systematik der ICF</b> .....	77
5.3	<b>ICF-basierte Vorgehensweise in der Sprachtherapie</b> .....	78
5.3.1	Diagnostik und Befund .....	78
5.3.2	Therapieplanung .....	79
5.3.3	Dokumentation .....	79
5.4	<b>Bedeutung von Gesprächsführung und Beratung in der Sprachtherapie durch die ICF-basierte Vorgehensweise</b> .....	80
5.4.1	Bedeutungsgewinn von Gesprächsführungskompetenzen .....	80
5.4.2	Mögliche Schwierigkeiten bei der Anwendung .....	80
5.5	<b>Gesundheitsförderung in der Beratung</b> .....	81
5.5.1	Kohärenzgefühl als psychische Bedingung von Gesundheit .....	81
5.5.2	Inklusion als soziale Bedingung von Gesundheit .....	81
5.5.3	Empowerment als psychosoziales Unterstützungskonzept.....	82
5.6	<b>Förderung von Inklusion in einer multikulturellen Gesellschaft</b> .....	84
5.6.1	Kulturell geprägte Einstellungen und Erwartungen in der Sprachtherapie .....	84
5.6.2	Umgang mit Fremdheit als interkulturelle Kompetenz.....	86
6	<b>Gesprächsplanung</b> .....	89
6.1	<b>Der Beratungsprozess in der Logopädie</b> .....	90
6.1.1	Besonderheiten der Beratung im sprachtherapeutischen Setting.....	90
6.1.2	Sprachtherapeutischer Rahmen des Beratungsprozesses .....	91
6.1.3	Gesprächsziele der Therapeutin .....	91
6.1.4	Spontan auftretende Themen .....	91
6.1.5	Anliegen des Patienten .....	93
6.2	<b>Die Phasen im Beratungsprozess</b> .....	94
6.2.1	Themenklärung .....	94
6.2.2	Problembeschreibung und Zielformulierung.....	95
6.2.3	Lösungsfindung.....	95
6.2.4	Reflexion .....	95
6.2.5	Ein Praxisbeispiel .....	96
6.3	<b>Vorbereitung und Durchführung eines Beratungsgesprächs</b> .....	97
6.3.1	Gesprächsvorbereitung.....	97
6.3.2	Organisation .....	98
6.3.3	Begrüßung und »Anwärmphase«.....	98
6.3.4	Themensammlung .....	98
6.3.5	Begleiten versus Führen .....	99

6.3.6	Impulse geben .....	100
6.3.7	Ergebnisse aufzeigen .....	101
6.3.8	Ende des Gesprächs .....	101
7	<b>Gesprächsbausteine</b> .....	103
7.1	<b>Einleitung</b> .....	104
7.2	<b>Baustein: Beziehung aufbauen</b> .....	104
7.2.1	Positiven Kontakt herstellen .....	105
7.2.2	Symmetrie .....	105
7.2.3	Gesprächsblockaden vermeiden .....	106
7.2.4	Aktives Zuhören .....	108
7.2.5	Offenes Angebot .....	109
7.2.6	Wertschätzende Konnotation und Komplimente .....	110
7.3	<b>Baustein: Emotionen aufgreifen</b> .....	111
7.3.1	Paraphrasieren oder verbales Spiegeln .....	111
7.3.2	Verbalisieren emotionaler Erlebnisinhalte .....	112
7.3.3	Wahrnehmen und Ansprechen nonverbaler Signale .....	113
7.3.4	Thematisieren von widersprüchlichem nonverbalen und verbalen Ausdruck .....	113
7.3.5	Erkennen von aufgespaltenen Ambivalenzen .....	114
7.4	<b>Baustein: Informationen übermitteln</b> .....	116
7.4.1	Informationen auswählen und bündeln .....	116
7.4.2	Informationen verständlich darbieten .....	118
7.4.3	Informationen übermitteln durch Selbsterfahrung .....	119
7.5	<b>Baustein: Lösungen finden</b> .....	121
7.5.1	Lösungsorientierte Beratung .....	122
7.5.2	Kontext erfragen .....	122
7.5.3	Auftrag klären .....	123
7.5.4	Problem beschreiben .....	125
7.5.5	Ziel formulieren .....	126
7.5.6	Lösungen konstruieren .....	127
7.5.7	Lösungswege aufzeigen .....	130
7.5.8	Lösungsbewertung .....	132
7.6	<b>Baustein: Konflikte meistern</b> .....	133
7.6.1	Konflikte wahrnehmen .....	133
7.6.2	Metakommunikation .....	134
7.6.3	Humor .....	135
7.6.4	Problematisches Verhalten ansprechen .....	136
7.6.5	Mit Kritik von Klienten umgehen .....	137
8	<b>Ausgewählte Situationen</b> .....	139
8.1	<b>Erstkontakt</b> .....	140
8.1.1	Unsichere oder unschlüssige Klienten .....	140
8.1.2	Wenn die Chemie nicht stimmt .....	142
8.1.3	Reden ohne Punkt und Komma .....	143
8.2	<b>Gespräche mit Kindern</b> .....	145
8.2.1	Grundhaltungen gegenüber dem kindlichen Gesprächspartner .....	145
8.2.2	Wichtige Aspekte in Gesprächen mit Kindern .....	146

8.2.3	Erstgespräch: Eltern – Kind – Therapeutin.....	148
8.2.4	Gespräche, um gemeinsam Entscheidungen zu treffen.....	149
8.3	<b>Voreingenommenheit</b> .....	151
8.3.1	Antwortinduktionen.....	151
8.3.2	Belastende Erwartungen des Patienten.....	152
8.4	<b>Gefühlsausbrüche</b> .....	154
8.4.1	Traurigkeit und Weinen.....	154
8.4.2	Wut und Ärger.....	155
8.4.3	Überschwängliches Lob für die Therapeutin und Kontaktangebote.....	156
8.5	<b>Elternberatung</b> .....	158
8.5.1	Expertenerwartung der Eltern.....	159
8.5.2	Distanzierte Eltern.....	160
8.5.3	Schuldgefühle bei Eltern.....	161
8.5.4	Konflikte zwischen Eltern.....	163
8.5.5	Vermittlung von Diagnosen.....	164
8.5.6	Eltern mit behinderten Kindern.....	166
8.6	<b>Grenzen der logopädischen Therapie</b> .....	167
8.6.1	Umgang mit Krankheit und Tod.....	167
8.6.2	Anregung von Psychotherapie oder Beratungsangeboten.....	168
8.7	<b>Therapieende</b> .....	170
8.7.1	Bilanz ziehen.....	170
8.7.2	Abschied.....	171
8.7.3	Widerstände gegen das Ende der Therapie.....	172
9	<b>Beratung und Gesprächsführung in Gruppen</b> .....	175
9.1	<b>Grundlagen der Gruppenarbeit</b> .....	176
9.1.1	Themenzentrierte Interaktion (TZI).....	176
9.1.2	Kommunikationsregeln in Gruppen.....	176
9.1.3	Die Rolle der Gruppenleiterin.....	178
9.2	<b>Gruppenarbeit mit Angehörigen</b> .....	180
9.2.1	Ziele der Gruppenarbeit.....	180
9.2.2	Vor- und Nachteile gegenüber der Einzelberatung.....	181
9.2.3	Modell einer Arbeit mit Angehörigengruppen.....	181
9.2.4	Elterngruppen bei Late Talkern und Angehörigengruppen bei Aphasie.....	186
10	<b>Selbstsorge der Therapeutin</b> .....	189
10.1	<b>Kompetenzen und Grenzen</b> .....	190
10.1.1	Kompetenzempfinden der Therapeutin.....	190
10.1.2	Persönliche Grenzen der Therapeutin.....	190
10.2	<b>Burnout und Helfersyndrom</b> .....	191
10.2.1	Burnout in sozialen Berufen.....	192
10.2.2	Die hilflosen Helfer.....	193
10.3	<b>Kollegiale Unterstützung und Supervision</b> .....	195
10.3.1	Kollegiale Fallarbeit.....	195
10.3.2	Supervision.....	199
10.3.3	Zukunftswerkstatt zur Teamentwicklung.....	200

<b>Internet-Materialien</b> .....	203
<b>Literatur</b> .....	205
<b>Stichwortverzeichnis</b> .....	209

# Einführung

- 1.1 Stellenwert von Beratung in der Sprachtherapie – 2
- 1.2 Beratungsformen – 2
  - 1.2.1 Fachliche Beratung: Consulting – 3
  - 1.2.2 Begleitende Beratung: Counseling – 3
- 1.3 Zum Gebrauch dieses Buches – 6

## 1.1 Stellenwert von Beratung in der Sprachtherapie

In den letzten Jahren hat sich das Selbstverständnis der Logopädie grundlegend geändert, und im Zuge einer an der ICF (International Classification of Functioning, Disability and Health) orientierten Therapiegestaltung ist die Beratungskompetenz der Therapeutin von hoher Bedeutung. Inzwischen sind **professionelle Beratungsgespräche** ein fester Bestandteil der Sprachtherapie bei allen Störungsbildern.

So finden Beratungsgespräche **zu Beginn einer logopädischen Therapie** statt, um über die Art und das Ausmaß der Störung und die Therapieziele und -inhalte zu informieren. Während der Therapie kommt es häufig zu **begleitenden Beratungsgesprächen**, wenn es beispielsweise in der Stimmtherapie um die mit der Stimmstörung in Zusammenhang stehenden persönlichen Konflikte des Patienten geht (Stengel u. Strauch 2005). Des Weiteren führt die Logopädin im Rahmen der Therapie, z.B. von spezifischen Sprachentwicklungsstörungen oder bei kindlichem Stottern, **Elternberatung** in der Einzelsituation oder teilweise auch in Elterngruppen durch. Dies gewinnt besonders im Hinblick auf **präventive Maßnahmen** an Bedeutung (z.B. Informationsveranstaltungen zum Thema »Sprachentwicklung und Sprachentwicklungsförderung in Kindergärten«). Außerdem kann es bei schweren Kommunikationsstörungen und -behinderungen sinnvoll sein, das gesamte soziale Umfeld mit einzubeziehen und entsprechend zu beraten, um somit das **Umsetzen von Therapieinhalten im Alltag** zu erreichen und die Effizienz der Therapie zu verbessern (Ritterfeld 2003).

■ Abb. 1.1 gibt einen Überblick über die Beratungsfelder innerhalb der logopädischen Therapie.

### ■ ■ Entwicklung des Beratungsbedarfs in der Sprachtherapie

Durch die sich weiterentwickelnde Forschung und wissenschaftliche Diskussion ändern sich die Behandlungsformen der logopädischen Störungsbilder und deren Beratungsformen fortwährend. Dem Patienten wird in diesem Veränderungsprozess deutlich mehr **Eigenverantwortung** zugeschrie-

ben: Während der Patient bis in die 80er Jahre des 20. Jh. nur in sehr geringem Maß an der Gestaltung der Therapie beteiligt war (**Patient=**Erduldender), herrscht inzwischen ein Therapieverständnis vor, in dem der Klient **aktiv** den Therapieverlauf mitbestimmt. Der Patient wird nicht »beübt«, sondern setzt sich mit seiner Kommunikationsstörung auseinander; die Logopädin bietet hierzu Hilfestellungen und ihr »Know-how« an.

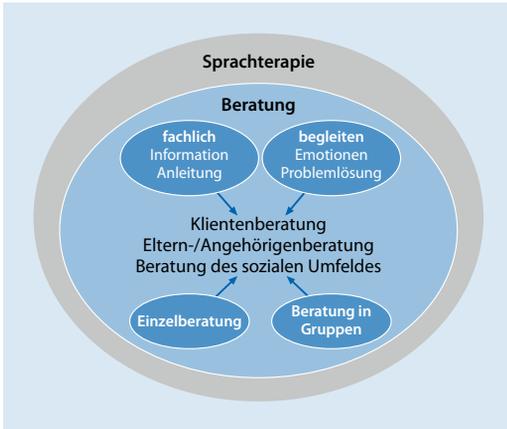
Dies drückt sich auch durch die alternative Bezeichnung des Patienten als **Klient** aus und erfordert einen sehr viel höheren Anteil an Gesprächsführung und begleitender Beratung in der Sprachtherapie. Außerdem werden die Angehörigen mehr in die Therapie mit eingebunden, um Therapieinhalte zu Hause zu wiederholen und zu festigen. Diese Art der Beratung und Mitarbeit bezeichnet man als **Co-Therapeuten-Modell**. Darüber hinaus gehen Konzepte von **Beratungsgruppen**, beispielsweise zur Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit, i.S. eines Interaktionstrainings bei Aphasie/Dysarthrie oder Sprachentwicklungsstörungen (Pixa-Kettner 2001) (► Exkurs »Bewertung der Therapie«). Von der Therapeutin wird also nicht nur mehr Beratungskompetenz, sondern auch Moderationsfähigkeit zum Leiten der Angehörigen- oder Therapiegruppen erwartet.

### Zusammenfassung

- Heute finden **unterschiedlichen Formen der Beteiligung** von Patient und Angehörigen am Therapieprozess Anwendung.
- Die **Anforderungen an die Therapeutin** hinsichtlich Beratung und Gesprächsführung sind in den letzten Jahren **deutlich gestiegen**.
- Studien (Dehn-Hindenberg 2007) belegen die Bedeutung der gelungenen Kommunikation für den Therapieprozess.
- Eine **Vorgehensweise**, die die Ziele der ICF einbezieht, impliziert einen höheren Beratungsbedarf.

## 1.2 Beratungsformen

**Was bedeutet Beratung?** Beratung im professionellen Sinne geht über den Begriff des »freundlichen Rat-Gebens« weit hinaus und beinhaltet



■ **Abb. 1.1** Beratungsfelder der Sprachtherapie

tet unterschiedliche Aspekte: So wird zum einen die **fachliche Beratung (Consulting)** und zum anderen die **begleitende Beratung (Counseling)** unterschieden (Thurmair u. Nagl 2010). Die Therapeutin sollte sich die Besonderheiten dieser Gesprächsform und die spezifische Rollenverteilung der Gesprächspartner bewusst machen, um ein reflektiertes Vorgehen zum Wohle des Klienten zu gewährleisten.

### 1.2.1 Fachliche Beratung: Consulting

In der fachlichen Beratung geht es um die **Übermittlung von Informationen**, und es werden **konkrete Handlungsanleitungen** gegeben. Diese Form von Beratungen gibt es nicht nur im therapeutischen Rahmen, sondern auch in anderen Bereichen, z.B. in der Finanzberatung. Der Fachmann verfügt aufgrund seiner Ausbildung über spezifisches Wissen (»Know-how«). Seine fachlichen Informationen ermöglichen es dem Ratsuchenden, Situationen besser einschätzen zu können, und tragen somit zur Qualität der Entscheidungsfindung bei. Auch in der Sprachtherapie gibt die Logopädin Informationen, z.B. über physiologische Grundlagen, die Art der Störung und mögliche Therapieschwerpunkte, die es den Betroffenen oder deren Angehörigen erleichtern, eine für sie **richtige Therapieform** zu wählen oder entsprechende **Handlungsalternativen**, z.B. in Bezug auf den Stimmgebrauch, den Umgang mit der Sprachstörung o.Ä. zu finden.

Diese Entscheidungen wären ihnen ohne den professionellen Rat wahrscheinlich schwerer gefallen, oder sie hätten wesentliche Punkte in Bezug auf ihre Lebenssituation oder die äußeren Rahmenbedingungen leichter übersehen können. Damit die Klienten Zusammenhänge in der Therapie nachvollziehen können und motiviert sind, ist ein gewisses Maß an Information notwendig (**Transparenz**). Professionelle Anleitung ist sinnvoll, um die Bewältigung von Alltagssituationen unter sprachtherapeutischen Gesichtspunkten zu optimieren und stimmliche Belastungen zu reduzieren (**Direktivität**).

#### Beispiel: Information und Anleitung

Nach einer ausführlichen Diagnostik stellt die Logopädin bei der fünfjährigen Lisa, die zweisprachig erzogen wird, eine ausgeprägte Sprachentwicklungsstörung fest. In einem Beratungsgespräch zeigt die Logopädin zunächst die Art der Sprachstörung auf, sensibilisiert die Eltern für die Auswirkungen einer Sprachentwicklungsstörung im Alltag und erläutert die Situation aus Sicht des Kindes. Sie gibt Informationen zur Sprachentwicklung und berät unter anderem auch über die Möglichkeiten eines positiven Sprachmodellverhaltens mit besonderer Berücksichtigung der Bilingualität.

#### ➤ Wichtig

Die fachliche Beratung bietet Informationen und gibt praktische Handlungsanleitungen – der Ratsuchende verlässt sich auf das Wissen der Beraterin, um seine Lage besser einschätzen und entsprechend handeln zu können. Es besteht ein Wissensgefälle, da der Experte im Gegensatz zu dem Laien über spezifisches Fachwissen verfügt.

### 1.2.2 Begleitende Beratung: Counseling

In der begleitenden Beratung stehen die Emotionen oder die individuellen Möglichkeiten des Klienten, eigene kreative Lösungen zu finden, im Mittelpunkt. Die Therapeutin besitzt spezifische Fähigkeiten der Gesprächsführung, durch ihre Be-

### Exkurs: Bewertung der Therapie

Eine Studie von Dehn-Hindenberg (2007) zu den Bedürfnissen von Patienten hinsichtlich der Interaktion mit der behandelnden Logopädin bzw. den tragenden Therapiekriterien zeigte, dass die Bewertung der Therapie im Wesentlichen auf Basis der **Kommunikations- und Beziehungsqualität** zur Therapeutin getroffen wird. Demnach reicht die Besserung alleine nicht aus, damit die Therapie als effizient wahrgenommen wird.

Als **wesentliche Bedürfnisse** von Patienten konnte Dehn-Hindenberg (2008) das verständliche Übermitteln von Informationen,

das Eingehen auf die individuellen Bedürfnisse, die gemeinsame Therapieplanung sowie Unterstützung, Motivation und Ermutigung identifizieren.

Eine für den Patienten bedarfsgerechte Therapie fußt somit auf zwei Säulen: zum einen auf der fachlichen Kompetenz, zum anderen in erheblichem Maße auf den kommunikativen und psychosozialen Fähigkeiten der Therapeutin.

Ebenso ist die **an den Zielen der Patienten ausgerichtete Vorgehensweise** wesentlich für die Umsetzung der ICF: Wenn die Therapeutin die Wünsche der Patienten

nach fachlicher Information zur Entscheidungspartizipation konsequent in die Therapieplanung einbezieht, muss sie diesem Anspruch durch entsprechende Beratungsgespräche innerhalb der logopädischen Therapie gerecht werden.

Insgesamt wird deutlich, dass die Bedeutung und die Implementierung von Beratungs- und Gesprächsführungskompetenzen im Rahmen der Logopädie innerhalb der letzten Jahre zugenommen haben und wissenschaftlich untermauert werden konnten.

ziehung zu dem Klienten erreicht sie eine **Auseinandersetzung des Klienten mit seinem Erleben und seinen Gefühlen**.

Hierbei ist eine klare Abgrenzung zur psychologischen Beratung und Psychotherapie notwendig, jede Therapeutin muss in der Sprachtherapie verantwortungsvoll mit ihrem Beratungsauftrag umgehen. Beratungsinhalte, die über den logopädischen Rahmen hinausgehen, z.B. die Bearbeitung von psychischen Konflikten, können nur mit einer geeigneten Ausbildung in den entsprechenden Beratungsstellen und Psychotherapiepraxen durchgeführt werden. Bei Bedarf kann die Therapeutin anregen, z.B. eine Erziehungsberatungsstelle aufzusuchen (► Abschn. 8.6.2, »Anregung von Psychotherapie oder Beratungsangeboten«).

#### ➤ Wichtig

**Die Therapeutin sollte sich der Grenze zwischen Beratung in der Sprachtherapie und Psychotherapie bewusst sein. Unterstützung bei der kritischen Selbstreflexion bieten Teambesprechungen oder Supervision.**

### Beispiel: Begleitung und gemeinsame Lösungsfindung

Den Eltern von Lisa wird in den Beratungsgesprächen das Ausmaß der Sprachstörung immer deutlicher bewusst. Sie sehen sich zunehmend mit der Tatsache konfrontiert, dass sich Lisas Sprachschwierigkeiten nicht »einfach so auswachsen« und sie nur ein »sprachlicher Spätzünder« aufgrund der Zweisprachigkeit ist. Deshalb beginnen sie sich zu sorgen. Gefühle von Angst, Schuld und Traurigkeit sowie Spannungen, in Bezug auf das Thema der Zweisprachigkeit, werden deutlich. Die Therapeutin spricht diese Gefühle in Zusammenhang mit Lisas Sprachstörung an, sie entlastet die Eltern und versucht mit ihnen gemeinsam, einen für ihre Familie individuellen und passenden Umgang mit der Zweisprachigkeit zu finden, wobei ihr theoretisches Wissen um Bilingualität und Sprachentwicklungsstörungen natürlich mit einfließt (► Abschn. 7.4, »Baustein: Informationen übermitteln«).

Zeigen sich an dieser Stelle Paar- und Eheprobleme, die sich durch die Sorge um Lisas Sprachentwicklung lediglich manifestieren, liegt die Bearbeitung der Paarproblematik nicht im logopädischen Kompetenzbereich. Dann sollte die Familie darin unterstützt werden, weitere therapeutische Angebote (z.B. Familienberatung bzw. -therapie) in Anspruch zu nehmen.

■ **Tab. 1.1** Aufträge und Inhalte der beiden Beratungsaspekte in Abgrenzung zur Psychotherapie

	Fachliche Beratung	Begleitende Beratung	Psychotherapie
<b>Auftrag</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Information</li> <li>– Anleitung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Emotionen, die in Zusammenhang mit der Kommunikationsstörung stehen, wahrnehmen und ansprechen</li> <li>– Gemeinsam mit dem Klienten individuelle, kreative Problemlösungen in Bezug auf die Kommunikationsstörung finden</li> <li>– Erkennen von Zusammenhängen zwischen Kommunikationsstörung und persönlichen Konflikten ermöglichen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Persönliche Konflikte und Probleme bewusst machen</li> <li>– Aufdeckendes Arbeiten</li> <li>– Konflikte und Probleme bearbeiten und bewältigen</li> <li>– Krisenintervention</li> </ul>
<b>Inhalte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Physiologie</li> <li>– Fachspezifischer Hintergrund, z.B. Hörstörung bei Sprachentwicklungsstörung</li> <li>– Therapieinhalte und Schwerpunkte</li> <li>– Weitere Therapiemöglichkeiten</li> <li>– Konkrete Handlungsanweisungen für neue Erfahrungen: u.a. förderndes Sprachmodell</li> <li>– Praktische Hinweise</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Unterstützung im Rahmen der Diagnosevermittlung</li> <li>– Therapiemotivation</li> <li>– Therapieerwartungen abklären</li> <li>– Entlastung</li> <li>– Ressourcen aktivieren</li> <li>– Lösungsstrategien für kommunikative Probleme gemeinsam erarbeiten</li> <li>– Arbeit an der Akzeptanz der Kommunikationsstörung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Psychotherapeutische Interventionen je nach Therapierichtung (Verhaltens-, Gesprächs-, Gestalttherapie, Psychoanalyse, lösungsorientierte Kurzzeittherapie, Familientherapie u.a.)</li> </ul>
<b>Beispiel</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Informationen zur Stimmphysiologie und Stimmhygiene</li> <li>– Anleitungen, wie: »nicht räuspern, nicht rauchen, stimmliche Stressoren reduzieren!«</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Zusammenhänge zwischen hyperfunktioneller Dysphonie, allgemein hoher Stressbelastung und eigenem Leistungsdruck erkennen: auftretende Gefühle wahrnehmen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Bearbeiten von tiefer liegenden Konflikten und innerem Druck, z.B. der Kompensation von mangelndem Selbstwertgefühl</li> <li>– Stressbewältigung</li> <li>– Zusammenhänge mit der Lebensgeschichte und früheren Verletzungen aufarbeiten</li> </ul>

### ➤ Wichtig

In der begleitenden Beratung versteht die Therapeutin den Therapieprozess als **gemeinsamen Weg zur Lösungsfindung**. Sie ist **Expertin für die Kommunikationsstörung**, die Klienten sind **Experten für ihre persönliche (Kommunikations-)situation**. Es besteht in dieser Hinsicht eine **symmetrische Beziehung**.

■ Tab. 1.1 zeigt Inhalte und Fragestellungen der beiden Beratungsaspekte und deren Abgrenzung zur Psychotherapie (vgl. Hammer 2012, S. 98 ff.).

Die Unterscheidung in fachliche und begleitende Beratungsaspekte zeigt, dass es sich im Be-

ratungsprozess um eine **Balancefindung** zwischen beiden handelt. Hierbei kommt sowohl eine **direktive** als auch eine **nichtdirektive** Vorgehensweise zum Einsatz.

### ➤ Wichtig

In einem **logopädischen Beratungsgespräch** ist sowohl die **begleitende** als auch die **fachliche Beratung sinnvoll und notwendig**. Häufig gehen diese beiden Formen im **Gesprächsfluss ineinander über**.

### Zusammenfassung

– **Beratung** gilt heute als wesentlicher Baustein sprachtherapeutischer Intervention und bildet

eine Säule zur **Qualitätssicherung** innerhalb der logopädischen Arbeit.

- Man unterscheidet zwischen **fachlicher und begleitender Beratung (Consulting und Counseling)**, zwischen der Beratung des Klienten oder dessen Angehörigen bzw. Einzel- oder Gruppenberatung.
- Je nach Intervention ändern sich die gesprächstechnischen Anforderungen und die geforderten Beratungskompetenzen der Therapeutin.

### 1.3 Zum Gebrauch dieses Buches

Dieses Lehrbuch bemüht sich um eine **Integration verschiedener Schulen**, auf:

- **theoretischer Ebene** mit Kommunikationspsychologie und Psychoanalyse und
- **anwendungsbezogener Ebene** mit klientenzentrierter Gesprächsführung und systemischer Therapie.

In Bezug auf die sprachtherapeutische Praxis ergibt diese Kombination eine **ganzheitliche Perspektive**, die der Komplexität des therapeutischen Alltags gerecht wird. Im Folgenden soll die Verbindung der verschiedenen Zugangsweisen in einem kurzen Überblick dargestellt werden

**Theoretisches Grundlagenwissen** Zunächst werden in ► Kap. 2 die Grundlagen der Kommunikation, besonders die Theorie Watzlawicks, beschrieben. Daran schließt sich in ► Kap. 3 die Darstellung der tiefenpsychologischen Aspekte der Beziehung zwischen Therapeutin und Klient an. Zusammen bilden die beiden Kapitel das theoretische Basiswissen in Bezug auf beratendes Handeln, auf sie wird im Folgenden immer wieder Bezug genommen.

**Beratungskonzepte** In ► Kap. 4 werden mit der klientenzentrierten Gesprächsführung und der systemischen Therapie zwei bewährte anwendungsbezogene Beratungsmethoden einschließlich ihrer theoretischen Hintergründe beschrieben. Sie ergeben die Grundlage für die Methoden der Gesprächsführung in der logopädischen Therapie.

**Bezug zur ICF** Die Bedeutung von Gesprächsführung und Beratung im Rahmen einer an der ICF orientierten therapeutischen Vorgehensweise macht ► Kap. 5 deutlich. Zudem werden verschiedene Aspekte der Gesundheitsförderung in der Beratung thematisiert.

**Prozessorientierte Darstellung** In Form eines Flussdiagramms werden in ► Kap. 6 die einzelnen Schritte eines Beratungsgespräches visualisiert und anschließend erläutert. Außerdem werden grundlegende Hinweise zur praktischen Vorbereitung und Durchführung eines Beratungsgespräches gegeben. Die prozessorientierte Darstellung bietet den Rahmen, in den sich die einzelnen Methodenbausteine aus dem folgenden Kapitel einfügen lassen.

**Methodenbausteine** In ► Kap. 7 beginnt die konkrete anwendungsbezogene Darstellung von Techniken der Gesprächsführung. Geordnet nach den Zielen, wird eine Vielzahl von Beratungstechniken angeführt.

**Ausgewählte Beratungssituationen** Anhand von typischen Situationen (z.B. »Erstkontakt« und »Elternberatung«) aus der logopädischen Praxis wird in ► Kap. 8 die konkrete Anwendung der Beratungstechniken demonstriert. Dabei werden jeweils verschiedene Methodenbausteine kombiniert und gelungene und problematische Formen der Gesprächsführung an Beispielen verdeutlicht.

**Gesprächsführung in Gruppen** ► Kap. 9 ist den Besonderheiten der Moderation und Leitung von Gruppen gewidmet. Nach einer Einführung in die Grundlagen der Gruppenarbeit nach dem Konzept der »themenzentrierten Interaktion« werden einzelne Module für die Gestaltung von Angehörigengruppen vorgestellt.

**Selbstsorge der Therapeutin** Den Abschluss bildet ► Kap. 10 mit einer Darstellung der spezifischen Belastungen, die die Tätigkeit als Therapeutin mit sich bringt. Mit der kollegialen Fallarbeit und der Supervision stehen zwei Möglichkeiten zur Verfügung, um Zufriedenheit und Professionalität im sprachtherapeutischen Beruf zu erhalten.

Damit soll das Buch dazu beitragen, auch den Bereich in der Logopädie, der über das reine Fachwissen hinausgeht und oft schwer greifbar ist – das »Therapeutenverhalten« – anschaulicher und somit beeinflussbarer zu machen. Da die Inhalte des Buches oftmals Haltungen und Einstellungen viel eher als nur die Anwendung von Gesprächstechniken betreffen, wird der Gewinn unter Umständen nicht sofort in der Praxis deutlich. Es braucht Zeit und wiederholte Reflexion, bis Veränderungen spürbar werden. Auch sind die Methodenbausteine nicht als einfach anzuwendende Patentrezepte zu verstehen, sondern sollten auf dem soliden Fundament der klientenzentrierten und systemischen Grundhaltungen stehen.

Beratung und Gesprächsführung sind unabhängig von den spezifisch sprachtherapeutischen Inhalten, deshalb können Sprachtherapeutinnen verschiedener Fachdisziplinen davon profitieren. An den entsprechenden Stellen finden sich Hinweise, dass teilweise Grenzbereiche zur psychologischen Beratung und Psychotherapie tangiert werden. Diese Grenzen sollten beachtet und die Ausführungen nicht als Anleitung zur »Psychologopädie« missverstanden werden.